

Das Blatt erscheint am Donnerstag... Preis 1.00 Mk. vierteljährlich...

Saale-Beitung.

Fünfundzigster Jahrgang.

Verleger... Druckerei... Halle a. S.

Nr. 63.

Halle, Dienstag, den 8. Februar

1916.

Die deutsche Kriegsbeute in 18 Monaten.

Entspannung der deutsch-amerikanischen Krise.

Japanisch-amerikanische Spannung.

c. B. Rotterdam, 7. Februar.

Die letzten Depeschen aus Amerika scheinen auf eine Entspannung in dem „Lusitania“-Konflikt hinzuweisen.

c. B. Genf, 7. Februar.

In der Pariser amerikanischen Kolonie wird die Wahrscheinlichkeit einer „Lusitania“-Krisis als gering eingeschätzt.

Nach den bereits bekannnten Äußerungen des Unterstaatssekretärs Zimmermann...

Er sagte u. a., wie bereits inhaltlich kurz mitgeteilt: Deutschland ist mit seinen Konzeptionen bis zum äußersten gegangen...

Die italienische Presse zu den Äußerungen des Unterstaatssekretärs Zimmermann.

T. U. Lugano, 6. Februar. Die italienischen Blätter geben die Unterredung des Unterstaatssekretärs Zimmermann...

c. M. Wien, 7. Februar.

Das Welt-Blatt meldet mittlerweile aus Petersburg: Der „Neitich“ berichtet aus Tokio: Die japanische Regierung...

Geheimnisvolle Maßnahmen in New York.

T. U. London, 7. Februar. Reuter meldet aus New York: Am Sonnabend Abend und Sonntag trat die Polizei geheimnisvolle Maßnahmen...

c. B. Berlin, 7. Febr. Wie das „Berl. Tagebl.“ von zukünftiger Stelle erfährt, beträgt unsere Kriegsbeute in den 18 Kriegsmontaten jetzt 1429971 Kriegsgefangene...

Was nicht mitgerechnet ist.

WTB. Berlin, 7. Februar. Die Abendblätter bringen Artikel in denen die Ertragsverhältnisse des Krieges an Hand der vorhandenen Kriegsbeute besprochen werden.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 7. Februar.

Amlich wird verlautbart 7. Februar 1916: Lage überall unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Szeffler, Feldmarschalleutnant.

Prinz Oskar verwundet.

WTB. Berlin, 7. Februar. Oberst Prinz Oskar von Preußen, Königliche Hoheit, ist an der Ostfront durch Granatsplitter am Kopf und einem Oberschenkel leicht verwundet worden.

Die deutsche Verwaltung im Bereiche der Hindenburgischen Armeen.

Von unserm zum Dithmarschen entlassenen Kriegsberichterstatter, Kriegsbrüder aus dem Osten.

Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

I. Hauptquartier des Oberbefehlshabers Ost, im Januar.

In seiner Rede im deutschen Reichstage hat der Reichskanzler nachdrücklich auf die außerordentliche Arbeit hingewiesen, die mit der Verwaltung der von unseren Armeen eroberten Gebiete durch Deutschland geleistet wird.

Entwickelt hat sich dieser Verwaltungsbereich im Rahmen der Armeen aus den Anfängen zur Zeit, als die polnischen Länderbetreuer, Siegesfrüchte der Schlachten bei Kutno und Lodz, unter deutsche Verwaltung gestellt wurden.

Beim weiteren Vormarsch wurde auch im Bereiche der Verwaltung des Oberbefehlshabers Ost eine Verwaltung eingerichtet, die man ihrem System nach als Stappen-Verwaltung bezeichnen könnte.

Um es aber vorweg zu nehmen, trotz dieser ja eigentlich selbstverständlichen Grundzüge hat die sicher, gerecht und mit aller Anspannung der Kräfte arbeitende Militärverwaltung...

Den wie bei jedem höheren Militärkommando vorhandenen Abteilungen wurden in den neu eroberten Gebieten zur Verfügung...

Die Kreisämter sind die wesentlichen Stützen der deutschen Verwaltung im Lande. Ihnen ist ein Friedensrichter angegliedert, ihnen steht eine Anzahl von Gendarmen zur Verfügung.

Bei der Abgrenzung der einzelnen Verwaltungsgebiete hat man, wenn es eben angängig war, auf die vorhandenen russischen Einteilungen Rücksicht genommen.

Leichter als in allen anderen von uns besetzten Gebieten konnte die Verwaltung von Kurland an vorhandene Einrichtungen anknüpfen, mehr mit der aufopfernden Mitarbeit der Bevölkerung rechnen.

Insbesondere sehen diese Kreisämter in den kleinen kurischen Städten den deutschen Kreisämtern schon recht ähnlich.

Insbesondere sehen diese Kreisämter in den kleinen kurischen Städten den deutschen Kreisämtern schon recht ähnlich. Freundschaftliche Häuser, in deren Büroräumen rege Arbeit herrscht.

In Litauen war es nicht möglich, an die alten, historisch gewohnten Einteilungen anzuknüpfen. Man mußte neue Kreise schaffen.

Die Geschichte einer großen Offensive.

Die Presse des Bierverbandes kündigt seit einigen Monaten mit auffällender Sicherheit eine große Offensive im Frühjahr 1916 an, die das schon so oft totgesagte Deutschland schließlich zum Siege über die Engländer und Franzosen, an der Ostfront die Russen die deutschen Linien zerbrechen. Ende 1916 werde der Krieg beendet, Deutschland vernichtet sein.

Wir kennen diese Melodie. Sie erkante zuerst im August 1914, als Lord Curzon bei dem russischen Botschafter in London „unter den Linden“ eintrat, als, als die Russen den bei den Ostfronten Kaniogorsky und Breslau in die Welt hinausposaunten und der Feind in Eilgeschwindigkeit die Ukraine auf französische Zeit zu stellen begann. Sie erkante aufs neue, als der Erfolg an der Marne die Entente-Hoffnungen wieder belebte und das schon in jahem Schreden versagende Frankreich Mut zu neuen Taten faßte. Als dann nach den Oktoberkämpfen an der Westfront die deutsche Vormarsch auch in Belgien durch Ueberwindung des Verdungebietes anfechteten, war, hatte die deutsche Presse zum dritten Male wieder von dem neuen großen Angriff, der nun endgültig die Barbaren über den Rhein zurückwerfen sollte. Vom November 1914 bis zum September 1915 wurde er mit einer in der Kriegsgeographie beispiellosen Wärme angekündigt und endete schließlich mit den Kampfen bei Loos und Tournai, die an zwei Stellen den Verbindeten einen mehr als bescheidenen Geländegewinn brachten. Die deutsche Presse hat in der Zwischenzeit die Hoffnungen dieser Kriegserfolge noch einmal ins Gedächtnis zurückzurufen.

Die große Apertioffensive beginnt Mitte November 1914 in Nordfrankreich. Alle Worte — wenigstens im „Daily Telegraph“ vom 15. 11. — durch Beschießung von den Franzosen zurückgerichtet. Der Angriff plänzte sich schnell nach Ostingen fort: Die Franzosen besetzten Mes (1. 12.), „Volksfront“ (7. 12.), „Nyon Republicain“ (8. 12.), „Politikern“ (7. 12.). Die Deutschen hatten alle Vorbereitungen für eine eifrig Verteidigung von Straßburg getroffen („Stampa“ 4. 12.). Die allgemeine Offensive der Franzosen mit ununterbrochenem Vormarsch bis zum Rhein kam demnach nicht („Gazette de Lausanne“ 23. 12.). Um die Mitte des Frühjahrs 1915 sollte mit Rüstungen neuer Waffen, mit 700 000 Mann und 500 000 Japanern Frankreich gegen Ende des Frühjahrs eingedrungen sein („Stampa“ 18. 12.). Der Winterkrieg von Dünkirchen war nur noch eine Frage von Tagen („Gazette“ 2. 2.). Ende April mußte der große Umsturz kommen. Deutschland war deshalb auf eifrig bemüht, die beiden letzten Monate vor seiner Zerstückelung zu Friedensunterhandlungen zu benutzen (Billarde Pellet in „Scottsman“ vom 13. 2.).

Am 10. März schritt man dann endlich zur Tat. Mit ungeheurer Kraftanstrengungen und riesenhafte Geschützen nahmen die Engländer das Dorf Neuve Chapelle. Nach der Eroberung dieses einen Platzes blieb ihr Angriff still stehen. Die Briten hatten nach dem amtlichen Bericht ihres Hauptkommandierenden 12 511 Mann verloren und mehr Munition verlohren, als im ganzen Burenkrieg. Das gab der Munitionsinstruktur Vond Geure später selber zu. Schon am 12. März brach man die Offensive ab, da nach dem Bericht des Marfchalls French — die meisten Zwecke und die Operationen hatten dienen sollen, erledigt waren und da es Gründe gab, die es nicht ratsam schienen, den Angriff damals fortzusetzen. Als eines dieser Gründe wurde das schlechte Wetter angeführt, das die Engländer sehr hindert habe, ihre Flugzeugbeobachtung auszubringen. Die englische Presse verheißte auch ihre Trauer über den Mißerfolg nicht. Sie ludte jedoch ihr Gesicht zu zeigen, indem sie den britischen „Erfolg“ als eine Lektion hinstellte, die dem im Ausland so völlig erfolglosen Hindenburg zeigen könne, wie man Schützengraben nimmt („Times“ 12. 3.). Sie bewies zugleich, daß die feindlichen Linien durchbrochen werden könnten („Times“ 18. 3.). Neue Chapelle und die gleichzeitigen französischen Angriffe zwischen Maas und Mosel hätten gezeigt, daß die ganze riesige deutsche Front von der Nordsee bis zum Tura „nur eine militärische Fassade“ sei, die durch ferneher Stillwand gehalten wird und daher leicht zu durchstoßen sei müße („Martin“ 9. 4.). Der französische Minister Barthou sagte in einer Sorbonne-Rede neuen Mut: „Ich behaupte, ich schwöre, daß

wußt halt, daß ich dich liebe und an keine andere dente. Prüfe jetzt auch dich, Eitelkeit. Ich warte.“

In Estellas Gedanken tauchte höchstens die Erinnerung auf, daß gegen diejenigen Worte, die ein Hindenburg gesprochen wurden, als er auf dem Turf Mördern von ihr genommen hatte. Die Luft wandelte sie an, dem Freunde zu zureden: „Warte nicht! Ich liebe dich nicht! Ich kenne dich die deine wertlos! Ich gehöre mit Leib und Leben einem anderen!“ Aber Karl Kramer hatte sich schweigend entfernt. Als er in den erleuchteten Raum trat, kam ihm der Konflikt entgegen und fragte leise: „Kam, leid ich einzig?“ „Nein“, sagte der Hüne zögernd.

Kapitel 5.

In jenem Teil unseres Vaterlandes, den man die Marmar nennt, da, wo die Gemäßer der Langer, Seeke, Aktie sich mit der mächtigen Elbe vereinigen, wechseln Sand- und Heidestrunden einfließend mit dunstigen Röhrichtwäldungen ab; endlos ziehen sich die Vorstrahlen durch gleichmäßiges Gelände, das sich nach bis an den Horizont ausbreitet. Aber es lebt dort ein kräftiger, offenerherziger Volkstamm, der die hebe Schönheit seiner Heimat erlährt hat und sie über alles liebt. Die unterirdische „Dufje“ erdacht von der tiefen Antwort, die der nach Karm von Langenbeben Herber forschende Sohn des Obdusse von Menelas gab, als dieser ihm als Gastgehalt ein ables Pferd anbot. „Du wohnst in einem reichen Land, ich in einem armen, das keine Weiden besitzt und nicht dazu taugt, Rosse zu tammeln!“, sprach Telemachos. „Behalte deshalb deine Pferde und gib mir zum Andenken lieber ein Kleind. Mein Land ist gebirgig und nährt nur Hiegen — doch lieb ist es mehr als irgend ein Hofland!“ Und der König antwortet: „Gelb bist du, mein Sohn, und von Elden entproffen, das zeugt deine Rede.“ Nicht weniger häufig würde der Altmärtler dem antworten, der ihm die Reize des Geleges, das ausgedehnte Laubwälder und der Rebenhügel am Rhein besessen wollte, denn Schöneres als den ersten Hötendwald im düstlichen Dufst des dümmenden Morgens oder im röstlichen Schein der untergehenden Sonne, Sinnigeres als die in Sommerglut und Glah träumende Setze, Geheimnisvolleres als die dunklen Forsten, in deren Gräben die Schwarzkittel hausen, scheint ihm die Erde nicht zu besitzen.

unserer Stunde gekommen ist. Der unbesiegbare Barthou hat begonnen, die Stunde des Sieges ist nahe!“ („Zeit Zeitung“ 13. 4.) Man taufelten aber überdies des „Figaro“ Poemane die Enttäufelung: „Der Sieg ist nicht mehr eine Hypothese, eine Wahrscheinlichkeit, sondern eine volle Gewissheit.“ (14. 4.)

Auf diese Offensive der Barfen antwortete die deutsche Heeresleitung mit der Offensive der Tat, und zwar auf drei verschiedenen Punkten: Bei Ypern am 23. April, am Dujaene am 3. Mai und gleichzeitig in den Ostfronten in der Richtung auf Pusan. Es war die heftigste Kämpferstrategie nicht ganz leicht, indem die Vorführung der Franzosen, die vom 10. Mai ab zur Befestigung der Barfen Caranx und Ablain führten, als riefenhafte Heidebantten in die Welt führten, denen gegenüber die belandenen deutschen Erfolge in Galizien zu nichts zusammengekrumpten. Sich selbst zum Trost gehalten die Gegner das schöne Bild von der „Fassade“ weiter aus: Nach dem „Martin“ vom 2. 5. zeigte der deutsche Minister bei Ypern, daß die deutsche Wehrmacht wirklich nichts als eine „Fassade“ war. Deutschland sei nur noch von einer dicken Eierschale geschützt. Bald wurde auch sie zerbrochen sein. Bald sollte ja die große, die richtige Frühjahrs Offensive der Verbündeten! „Dann — wo ich es wenigstens „Journal des Debats“ vom 16. Mai — werden die Deutschen unter den Schlagen ihrer Gegner fallen, wie Getreide unter der Sense des Mähers.“

Die Sense des Mähers begann ihre Arbeit am 24. 9. bei Loos und Tournai. Wir erinnern uns der gemäßigten Vorbereitungen, die diesen Schlage vorangingen. Aus einem erbetenen Befehl des französischen Hauptquartiers vom 21. 9. ergab sich, daß die Verbündeten 78 Infanterieregimenten und 15 Kanallerie-Regimenten, außerdem das belandene Heer und 500 Geschütze, also nach eigener Angabe 1/4 der gesamten französischen und einen sehr namhaften Teil der englischen Streitkräfte für den Angriff bereitgestellt hatten. Der Kommandeur der englischen Gardedivision ließ durch einen Befehl vom „Vorabend der größten Schlacht aller Zeiten“ seinen Truppen Glück gewünscht und ihnen eingeschärft, daß vom Ausgang dieser Schlacht das Schicksal kommende englischer Generationen abhing. „Joffres Armee-Befehl“ vom 14. 9. hatte mit der größten Schärfe betont, daß die Zeit zum Angriff gekommen sei, um sowohl unsere Zeit 12 Monaten unterbrochen Volksgenossen zu befreien, als auch dem Feinde den wertvollen Besitz okkupierter Gebiete zu entreißen, die Neutralen zu bestimmen, sich für uns zu entscheiden und den deutschen Vormarsch gegen die rüstlichen Heere aufzuhalten. Sie führer war man den Durchbruch zu erzielen, daß sich Kanallerie bereitgestellt war, um den geschlagenen Feind aus Frankreich und Belgien zu verfolgen.

Was war das Ergebnis? Auf der ganzen 840 Kilometer langen Front war an zwei Stellen in 23 und 12 Kilometer Breite die erste deutsche Verteidigungslinie genommen worden, ohne daß sie auch nur an einer einzigen Stelle wirklich durchbrochen worden wäre. Die englischen Verluste betragen nach der amtlichen deutschen Berechnung etwa 60 000, die französischen gegen 120 000 Mann. (Die dritte Ziffer hat durch die offiziellen Angaben im englischen Parlament am 6. Januar — 50 666 Mann! — eine zwar recht hohe, aber um so willkommener Befätigung gefunden.) Die deutschen Linien in Frankreich aber standen fester denn je.

Es dauerte einige Zeit bis sich die Presse der Entente mit der neuen Enttäufelung abfand. Aber schließlich halfen die Methoden von Neuve Chapelle auch jetzt dazu, den Mißerfolg in einen Erfolg zu verwandeln. Wenigstens hatte die neue Offensive die moralische Wirkung der Uebernehmtheit der Verbündeten durch den „Daily Water“ 10., ebenso am gleichen Tage General Chfields „Journal“ bewiesen war wie bei Neuve Chapelle, daß die feindlichen Linien zu durchbrechen waren („Times“ 28. 9. und nachher immer fast alle Ententelätter).

Wieder hatte das schlechte Wetter geschadet („Times“ 28. 9.) und in einem klassischen Artikel sahte Viktor Sempanow in der „Nowoje Wremja“ vom 15. 12. noch einmal die Trostreden der Entente zusammen: Joffre habe nur mit der Möglichkeit eines Durchbruchs gerechnet, wahrheitsgemäß sogar nur eine Probe von der Leistungsfähigkeit seiner Truppen geben wollen. Das Ergebnis sei durchaus betriedigend. Die Champagnegeschlacht habe bewiesen, daß

In der Frühe des 30. Juni kaufte ein großer, aus der Richtung Magdeburg kommender Kraftwagen auf scharfem gerade Straße durch die Lehmiger Heide. Der in einem weiten Mantel gehüllte Fahrer war Hans Labenburg. Außer ihm trun der Wagen nur noch den Beifahrer, der seinen Handschuh von leer. Taufritz stand an beiden Seiten der Straße, wo er abwärts, fiel der Akt in weite Heideebenen, über denen Bienen und Schmetterlinge sich über Büschen und Kräutern wiegten. Auf den Weidenrändern vor dem zurücktretenden Fort äßen friedlich und ohne Scheu ganze Rudel von Fischen und Rehen.

Mechanisch ruhben die Hände des Offiziers am Steuer, raschevoll bildten seine Augen fernhin über die Landschaft, aber in seinem Innern war Sturm und die Gedanken wogten auf und ab wie die Wellen des aufgewühlten Meeres. Die blutige Saat, die in Serajewo geät worden war und die den Offizier schon am Verbytage in Hamburg mit dunklen Ahnungen erfüllt hatte, begann aufzugehen. Das Ungehörte lasten Ereignis werden zu sollen. So viel Hans Labenburg über den heraufziehenden, nach seiner Ansicht bereits unummeidlichen Weltkrieg gesprochen hatte, jetzt, das Gesicht des Krieges im Ellen heraufziehend und ungenötigt aufstieg, schien ihm, der doch Soldat war, der freudlos unglücklich. Seit der Ueberwindung des österreichischen Ultimatum an Serbien hatten die Ereignisse sich pfeilschnell überflüht. Der Fels war ins Rollen gekommen und kürzte sich donumerg zu Tat. Men würde er zermalmen? Rußland hatte sich eingemischt und bereite seine Hand schüßend über die Weiber in Serbien. Die Regierung in Belgrad, durch Rußland verführt und velleicht auch durch Frankreich und England, hatte das Ultimatum mit einer ganz unbedingenden Note beantwortet. Zugleich erklärte Rußland, daß es keine Einmischung in Serbiens Hoheitsrechte dulden wolle. Was sollten die Monarchen danach, müßte man nicht. Aber der Kaiser hatte seine Nordlandreise abgebrochen und nach Berlin zurückgekehrt. Die deutsche Hofseife wurde helmbebeurteilt. Nur um einen Tag später erklärte Österreich Serbien den Krieg, und wiederum nach einem Sonnenaufgang und untergang begann die Beschließung Belgrads. Der Krieg war da. Rußland mobilisierte seine Heere im Süden und im Südwesten und beginnt, sie an die Grenzen zu werfen.

(Fortsetzung folgt.)

Schwer zu erhalten. Zumal sich die Schwierigkeit geltend macht, daß die preußischen Litauer evangelisch sind, während in Rußland-Litauen durchweg die römisch-katholische Kirche herrscht. So hat man den Feldlehren der geschaffen, indem man gesagte, nicht Kriegserwerbungsfläche (Lehrkräfte herausnommen und sie zu erziehen, wo der Bedarf am größten war. Diese Schöpfung des Lehrers zeigt — ein kleines Beispiel —, wie dieser Krieg überall ungeahnte Aufgaben stellt und wie die deutsche Verwaltung ganz neue Typen erfinden muß, um ihnen gerecht zu werden. Ueberall in Litauen muß jochpfeilig vorgegangen werden, denn die vorhandenen Einrichtungen des stehenden Rußlands sind für die neuen Verhältnisse kaum anwendbar, zumal der primitive russische Verwaltungssapparat durch den Krieg völlig zerstückelt ist. Da Rußland bis vor kurzem die litauische Sprache planmäßig unterdrückt, befindet sich keine einzige Druckerei im Lande. Die Fräzierung der Druckpresse ist kaum richtig durchgeführt, sie ist als technische Aufgabe angelehnt. Schulbücher müssen aus Deutschland eingeführt werden. Steuererhebungen schließen sich im großen und ganzen an das große russische Steuersystem an. Bei der Bodensteuer zum Beispiel kann die Wertigkeit des Bodens nicht in Betracht kommen.

Die Grundlage für die Kreditpflege bildet das russische Wechselgesetz und das russische Strafgesetzbuch von 1903. Auch hierin war das ruffischste Litauen anders als Polen, in dem der Czar Napoleon gilt, gefolgt. (In Rußland, in dem durch die Hülfe der bei den Verbündenden Bevölkerung die Rechtsverhältnisse ja viel durchdringender liegen, gilt das im Jahr 1864 kodifizierte Recht.) In sehr vielen Fällen wird in diesen schwierigen Uebergangzeiten „Billigkeit“ der Hauptgrundlage der Entscheidungen sein.

Zu den vielen erscheinenden Umständen, die beim ersten Akt einer deutschen Verwaltungssarbeit fast unüberwindliche Hindernisse in den Weg zu stellen helfen, kommt als eine Art Ausgang die große Willigkeit und Anpruchslosigkeit der litauischen Bevölkerung, so daß zu der Zeit, als ich durch die litauische Provinzen fuhr, kein Fall bekannt war, in dem den deutschen Anordnungen irgendwo bewußt Schwierigkeiten gemacht worden wären. Der fleißige, nührerische, litauische Bauer, der den Hauptteil der gebildeten Bevölkerung ausmacht, ist maßlich durch Regierungsfürsorge nicht verwöhnt und wird sich schnell und leicht im deutschen Rahmen einfinden.

Kolff Brandt, Kriegserberichtsfasser.

Der amtliche russische Heeresbericht.

WIB. Petersburg, 7. Februar. Amtlicher Bericht vom 6. Februar: Die Fliegeraktivität der Deutschen in der Gegend von Riga und südlich Uerfluff dauert an. Unfreie Ahtiger warfen Bomben auf den Bahnhof und die Eisenbahnbrücke über die Ta in Witau. Im Abschnitt des Generals Quwanow erkundeten unsere Aufklärer eine Reihe Plattenminen des Feindes und verbanden diese durch Draht mit ihren Gräben, von denen aus sie ungefähr 40 Springen liefen. An der Chaulsee von Przewoz (45 Kilometer westlich Tarnopol) bereiteten wir einen Versuch des Gegners, sich unseren Gräben zu nähern. In der Gegend von Soltan machte der Feind große Anstrengungen durch Feuer, Minenwerfer und Sandsturm, den von uns in der Nacht zum 3. Februar beobachtet Trichter zurückzuführen.

Raujasustront. Wir warfen den Feind auf allen Seiten zurück, wo er noch Widerstand leistete. Alle Angriffsversuche der Türken wurden ausnahmslos abgewiesen. Sie erlitten durch unser Feuer große Verluste.

Ruhe an der bessarabischen Front.

o. B. Czernowitz, 7. Febr. An der bessarabischen Grenzfront ist ein völliges Abflauen der Kämpfe zu bemerken. Die Räfte müde und immer frenger. In den letzten zwei Tagen herrschte dicker Nebel. Dieser Dunkel nutzten russische kleinere Abteilungen aus, um sich unmerklich unter den Augen zu nähern. Als sie vor den Drahterbarren anlangten, wackelte sich ein kleines Gefährt, in dessen Verlauf sich die Russen zurückziehen müßten.

Ein Türkensieg über die Russen.

o. B. Bakareh, 7. Februar. „Al Bilsan“ berichtet aus Konstantinopel: Zwei hier eingetroffenen Berichte sind übereinstimmend gemeldet, daß die nach Budapest vorgehenden Russen eine große Niederlage erlitten haben.

Vom Stamme der Riesen.

Roman aus der Gegenwart.

Von Philipp Berges.

11. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Hör mich an, Karl!“, sagte sie. „Etwas Wahres ist in deinen Vermutungen. Etwas anderes ist mir wirklich zurückgefallen, aber nicht nur in dem Verhältnis zu dir. Ich bin hier unter euch drei Männern aufgewachsen und habe jeden einzelnen von euch nach seiner und nach meiner Art geliebt. Auch dich. Den Bruder und den Freund lernte ich kaum nennend unter sich kennen. Ich bin draußen gleichsam erzt aufgewacht und habe gesehen — hier lastete Estella ein wenig —, daß es außer euch dreien noch eine ganze Menge anderer interessanter Leute gibt. Wie soll ich mich dir erklären, ohne mißverstanden zu werden? Ich fange jetzt gleichsam erit an zu leben. Du fragst, ob ich dich nicht mehr gern habe? Hierin habe ich mich nicht verändert. Mein Gefühl für dich ist dieselbe wie immer, als es früher gewesen ist. Aber Liebe kann ich mir nicht anders vorstellen, als im stürmischer Art. Die Liebe ist nicht eine Sache, die sich von selber erhebt, wie ein Kind. Bitte, lieber Karl, laß es doch so bleiben, wie es ist. Und wenn mir's nicht übel, ich finde es töricht, wenn du sagst und glaubst, du könntest dich niemals für ein anderes Mädchen erwärmen. Steh dich doch um, du bist doch geradezu über der begeistertsten jungen Männer unserer Kreise. Wie glücklicher wäre die stante Karle Fröhlich, wenn sie den schönen Karl Kramer anheben könnte.“

„Wah!“ sagte Kramer. „Ich kann das nicht vertragen. Mir ist nicht zum Scherzen zumute.“

„Aber, Karl, ich denke ich dich ja gar nicht. Von dieser Nacht meiner Persönlichkeit habe ich keine Ahnung gehabt.“

„Sage es offen, daß du mich nicht mehr gern hast.“

„Kommiger Mann, ich habe dich doch eben des Gegenstücks verdächt.“

„Wellest du mich nur ein Tümel!“, sagte Kramer mit bebender Stimme. „Ich sollte dich einfach in die Arme nehmen. Aber ich kann es nicht, mit dir kann ich es nicht. Aber da du mich noch gern hast, gebe ich die Hoffnung nicht auf. Du weißt jetzt, wenn du es vorher würdest nicht ge-

alle Erzählungen von 30 weiblichen Verleibungslinien und von einem auf hunderte von Weib in die Tiefe besiegten Gelände eine Legende seien.

Eine der Urkunden, die die Entwicklung des französischen Vorgehens in der Champagne gebietet hätten, sei das päpstliche Dekret. Der ganze Angriff habe dauernd unter dem unablässigen Regen getitten, der das Vorwärtstempo erzürnt und die Franzosen der Müdigkeit einer genussigen Luftausatmung beraubt habe. (Ganz wie bei Neuge Chapelle.) So war die Armee gewissermaßen ohne Augen. Das erklärt vieles.

Nachdem die mißglückte Champagneoffensive ähnlich der von Neuve Chapelle auf dem Umwege über einen moralischen Erfolg zu einer trotz des Regens völlig gelückten Operation als Ertrag der Vermeidung worden war, gelang es dem General, die Entente neuen Lebensmut. Daß die gewaltsame Erfindung mit einer Truppenmacht unternommen worden war, die hinter der Stärke des gesamten deutschen Heeres von 1870 nur um 2 Divisionen zurückblie, doch unsere Feinde nicht im geringsten an. Im Gegenteil, sie konnten jetzt mit aller Siegesübersicht die völlige Vernichtung Deutschlands — auf das Jahr 1916 verziehen!

Bis zum September war es neben der Westfront Gallipoli, das die große Wendung der Geschichte bringen sollte. Seit einiger Zeit ist auch diese Hoffnung geblüht. Zum dritten Mal fest man jetzt, genau wie im August und November 1914, im Rußland das leuchtendste Hoffungsgeleit. Von Rußland soll der große Umschwung ausgehen. Auch Englands Massenheere tauchen aufs neue am Horizont auf. Diesmal mit einem gewissen Schein der Wirklichkeit, denn England führt die allgemeine Wehrpflicht ein. Das die aber nur für Unerschrockene gilt, daß gewöhnliche Berufsgruppen in ihrer Gesamtheit als unerschrocken angesehen werden, das man, wie neulich ein Offizier sagte, in einem Regim. von 500 Wehrpflichtigen mehr als 450 Unerschrockene hätte („Times“ 17. 1. 16), übersehen unsere Gegner (schicklich?) vollkommen. Im Frühjahr 1916 wollen sie Deutschland nun unüberwindlich zerstören. Ursprünglich war unsere Vernichtung freilich schon für den Herbst 1914 beabsichtigt gewesen. Nach der Marneklage verlor die man aufs neue, daß sie nahe sei. Der „Matin“ vom 12. Dezember vertagte sie auf 1915. Vier Tage darauf verlor die der Oberfeldzeugführer im „Nigaro“ auf den Mal de den vergangenen Jahres. Und als es Juni geworden war, ohne daß das Erwartete eintrat, leste die „Morning Post“ (6. 6.) den entscheidenden Schlag endgültig auf den September 1915, den Monat der großen Offensiven, fest. Wir wissen, was daraus geworden ist und warum deshalb mit gelassener Ruhe ab, wobei die Vorauslagen sich diesmal richtiger erweisen werden. Die Ausstärker darauf sind schließl. Wir unterschätzen die papieren Kriegsmacht unserer Gegner nicht. Besser als ihre militärische ist sie immerhin. Aber die sich durch lautes Redeschrei in der Presse und in unpräzisen Armeebefehlen nur jeder Mut zu machen hilft. Gegen die Front der ehernen Wirklichkeit sind sie bis jetzt noch immer vergeblich angeklümt.

Der Schrei nach den lenkbaren Luftschiffen.

T. U. Paris, 7. Febr. „Echo de Paris“ verlangt den Bau lenkbarer Luftschiffe nach dem Beispiel der Engländer, die den Bau einer Anzahl großer lenkbare Luftschiffe in Aussicht genommen hatten. Das Blatt sagt etwa: geheimnisvoll die Behauptung hinzu, daß Frankreich die Engländer die Pläne zu diesen lenkbaren Luftschiffen liefere, und zwar seien es Pläne nach dem Modell der jüngsten Zepeline.

Italien.

Ministerrat in Rom.

e. B. Lugano, 7. Februar. Heute früh 10 Uhr traten alle Minister im Palazzo Braschi zusammen. Dieser Beratung nach Calandras Rückkehr nach Rom wird besondere Bedeutung beigelegt. Der Ministerpräsident wird seinen Kollegen die Eindrücke seiner Reise durch Land schildern. Es handelt sich bei dieser Konferenz ausschließlich um einen politischen Ministerrat. Die Beschlüsse werden mit größtem Interesse erwartet, obwohl nicht alle Ergebnisse der Beratungen offiziell mitgeteilt werden. Wie „Secolo“ in seinem geistigen Artikel erwähnt, sind im Ministerrat wichtige Veränderungen zu erwarten.

Unruhen in Italien.

e. B. Wien, 7. Februar. „Corriere della Sera“ fordert, wie auch die Wähler aus Lugano brachten, die Regierung energisch auf, das Land über die Balkanfragen aufzuklären, da das Volk nicht mehr dulden wird, daß es gänzlich im Unklaren gelassen ist. In mehreren italienischen Städten herrschen Unruhen. An den sozialistischen Versammlungen nehmen auch Personen teil, die bisher den Sozialisten gänzlich fern standen. Polizei und Gendarmerie mußte eingreifen.

Die Kriegstreiberei gegen Deutschland.

e. B. Wien, 7. Februar. Wie aus Lugano gedruckt wird, heißt der „Popolo Romano“ mit höchster Genugtuung fest, daß die Zentur des Wäters die Fortsetzung nach einer Kriegserklärung an Deutschland keine Selbstverständlichkeit mehr aufzuerlegt. Das genannte Blatt erwartet, daß dieser Zensurwidrigung bald die Tat folgen werde. Der „Secolo“ veröffentlicht einen offenen Brief, der den Krieg gegen Deutschland fordert.

Briand reist nach Rom.

WTB. Rom, 7. Februar. Nach einer Meldung der „Dea Nazionale“ hat sich ein gestern abgehaltener Ministerrat mit der bevorstehenden Reise Briands besetzt, der am Donnerstag dieser Woche mit dem Unterfeld des Generalstabes Peller in Rom eintreffen wird. Nach Besprechungen mit Mitgliedern der Regierung werden beide die italienische Front besuchen.

England.

Wie ein englischer Bischof den Nord behauptet. e. B. Rotterdam, 7. Februar. Der Bischof von London erklärte, der Kapitän des Fischdampfers „King Stephen“ hätte die Befehle des 1. 9. 1911 (1) gemietet, hätte sich

aber mit Recht auf das Ehrenwort der Deutschen Befehle nicht verlassen können. (1) Wenn er die Deutschen an Bord genommen hätte, so würden die die Befehle des Schiffes überwältigt und die ganze deutsche Presse würde dies als einen Akt gefälschter Strategie bejubeln haben. Die Deutschen hätten während des Krieges die Ritterlichkeit erdroßelt, es sei Pflicht der Engländer, sich mit dem Kapitän des Fischdampfers identisch zu erklären.

Nachende Schwierigkeiten in der Kohlenverjorgung Englands.

WTB. London, 6. Februar. Nach einer Neustellung erklärt das Handelsamt, daß örtliche Ausschüsse zur Erleichterung der immer schwieriger werdenden Verjorgung der Industrie mit Kohlen einrichtet werden sollen.

Die „geheimnisvollen“ Explosiven und Brände auf englischen und neutralen Schiffen.

WTB. London, 7. Februar. Das Handelsamt leitet die Aufmerksamkeit von Reedern und Kaufleuten auf die häufigen Fälle von Bränden und Explosionen, die in letzter Zeit nicht allein auf englischen, sondern auch auf neutralen Schiffen, die Ladung für England an Bord hatten, vorgekommen sind. Den Reedern und Kaufleuten wird angeraten, beim Transport von Gütern nach ausländischen Häfen dafür zu sorgen, daß keine Firma, die irgend welche Verbindung mit den Schiffen hat, in irgendeiner Weise dem betreffenden Schiffe oder mit der Ladung zu tun bekomme.

Die Balkanlage.

Durazzo wird geräumt.

e. M. Belgrad, 7. Februar. Mailänder Meldungen zufolge hat der italienische Ministerat die militärische Räumung Durazzos beschlossen.

Hestige Artilleriekämpfe bei Dorian.

T. U. Athen, 7. Februar. Aus Saloniki wird gemeldet: Gestern fanden heftige Artilleriekämpfe bei Dorian statt. Viele schwere Geschütze kommen in Saloniki an.

Der serbische Kronprinz in Korfu.

WTB. Korfu, 7. Februar. Nach einer Spasansammlung wird amtlich bekanntgegeben, daß Kronprinz Alexander von Serbien an Bord des französischen Torpedobootes vom Albanien kommend in Korfu ankam.

Schlageret im serbischen Kumpmparlament.

e. B. Lugano, 7. Februar. Bei der Tagung des serbischen Kumpmparlaments im Continental-Hotel in Rom kam es zu stürmischen Szenen. Die anwesenden 60 Abgeordneten hatten jeder eine andere Meinung über die Neubildung des Heeres, sowie über Art und Zeit, wo die Stupidität sich wieder verjammeln soll. Darüber entstand eine allgemeine Schlägerei. Meber die Haltung Italiens gegenüber der Lage in Serbien wurde große Verstimmlung laut. Schließl. beschloß das Kumpmparlament die Ueberjiedlung nach Rijica.

Die montenergrinische Königfamilie auf Athen.

WTB. Bnne, 6. Febr. Prinz Danilo und seine Gattin haben von Athen verlassen und sich in ihre Villa Arthusa am Kap Martin begeben.

Italiengriechische Verhandlungen.

e. B. Budapest, 7. Februar. „Al. Wlan“ berichtet aus Athen: Der türkische Gesandte hatte in den letzten Tagen häufige Beratungen mit dem Ministerpräsidenten Stuludis. Nach Ansicht von der Regierung nahehehenden Kreisen drehen sich diese Besprechungen um die Inzestfrage.

Bulgarien.

Die Erlebigung der bulgarisch-griechischen Angelegenheiten. TU. Sofia, 7. Februar. Nach längerem Aufenthalt in Athen ist der hiesige Gesandte Griechenland kaum wieder in Sofia angekommen. Inverlässliche Informationen zufolge erhielt Rumänien die bulgarische Angelegenheiten über die türkische Politik. Der griechische Gesandte wird jetzt mit dem Ministerpräsidenten Stuludis am eine Reihe Konferenzen haben, um die noch nicht regelten Angelegenheiten zwischen Griechenland und Bulgarien zu erörtern.

Programmanänderung der demokratischen Partei in Bulgarien.

TU. Budapest, 7. Februar. Der „N. Sz.“ meldet aus Sofia: Die demokratische Partei, welche vor Kriegsbeginn russophile Tendenzen vertrat und mit dem Kriege in der Bulgarien einig, abendigt für politisches Programm abzusondern und nun ab nur noch bulgarische Politik zu betreiben. Malinov, der Präsident der Demokratischen Partei, abendigt in zehn Tagen nach Budapest, Wien und Berlin zu reisen; er wird von Malinow, einem bekannten Anhänger des neuen Programms, begleitet sein. Es kann auftreten, daß noch weitere zwei oder drei Mitglieder der Partei an der Reise teilnehmen.

Zur Belsetzungsaffäre bulgarischer Abgeordneter.

Berlin, 7. Februar. Dazu, daß in Bulgarien ein Duzend Abgeordnete dem Staatsanwalt ausgesetzt werden sollen, sagt der „N. Sz.“: Den Ausgang der strafgerichtlichen Untersuchung soll man natürlich abwarten; aber wir sehen wieder einmal, mit welchen Mitteln der gerärbte französische Kulturkampf in der Welt verbreitet wird, gegen den germanische Barbarei nirgends aufkommen kann. Würde das das echte Gold, dann bräuchten die Pariser Agenten nicht mit Belsetzungsgebern zu arbeiten, um ihrer Nation überall Freunde und Bemunderer zu werben.

Rumänien.

Gegen die Abenteurerpolitik Bratianus. TU. Bukarest, 7. Februar. Das „Jassyer Blatt“ „Doina“ schreibt an letzter Stelle: Sichere Anzeichen sprechen dafür, daß die Regierung mit der Antonten-kooperation neue Vereinbarungen getroffen hat. Des bedeutet, daß man in der bewaffneten Neutralität verharrt will, bis die Kriegslage unsere Aktion aus den Entente ermöglichen wird. Hierdurch soll auch die Bildung eines kabinets Mairescu Marafiuo man vereitelt werden. Die Regierung will die für das Staatsinteresse gefährliche Politik fortsetzen, die aber den Bratianu übernommen Verhältnisse unberührt. Es muß schlaucht werden, daß diese Verabredungen auf einer solchen Zeit abgeschlossen wurden, da die Vertreter des unabhängigen Entente mit Belorugis erfüllen. Wir wiederholen, was wir schon oft besprochen, im Frühjahr werden unsere Entschlüsse reifen und trotz der ideologischen Kulte ist der gegenwärtige Moment der entscheidende. Rumäniens Aktion wird kaum etwas ganz anderes

bedeuten, als die in letzter Stunde in Scene gesetzte Abenteurerpolitik, die zwar eine Ueberanspannung der Garubane hat, welche jedoch keinesfalls höhere Interessen der Nation bedi.

Der Rest der Kamerunkämpfer auf spanisches Gebiet gerettet.

T. U. Madrid, 7. Febr. Amtlich wird gemeldet: 14 000 Eingeborene und 900 Deutsche aus Kamerun flüchteten sich nach Spanisch-Guinea. Die Regierung sorgt für ihre Verpflegung.

Die 14 000 übergetretenen Eingeborenen sind natürlich nicht bloß Soldaten der deutschen Schutztruppe, denn die große ist die Schutztruppe während des ganzen Krieges nie gewesen, sondern hauptsächlich Träger und Familien von eingeborenen Soldaten und andere Zuzüglänge.

Auf Grund dieser amtlichen spanischen Meldung ist kaum noch daran zu zweifeln, daß die Reste der tapferen Wertebitter Kameruns nach 1½ jährige heldenmütige Kämpfe in den gewaltigen Uebermacht meißten mühten. Mit Freude können wir es begrüßen, daß es ihnen wenigstens noch gelang, die feindlichen Eintreitungen zu vermeiden und sich auf neutrales spanisches Gebiet zurückzuziehen. Wenn die gemeldeten Zahlen guttutend sind, ist anzunehmen, daß fast alle noch in Kamerun befindlich gebliebenen Deutschen nunmehr in Sicherheit sind. Es liegen schon jetzt einige Zeit Meldungen vor, daß die spanische Regierung es sich in anerkennenswerter Weise angelegen sein läßt, für das Wohlgehen der ihrem Schutze anvertrauten Zuzüglänge zu sorgen.

Deutsches Reich.

100 Millionen für innere Kolonisation.

WTB. Berlin, 7. Febr. Der 11. Ausschuh des Abgeordnetenhauses beriet heute den Entwurf eines Gesetzes zur Förderung der Anbildung, der zum Zweck der Gemährung von Zwischenerträgen bei der Errichtung von Rententrätern 100 Millionen zur Verfügung stellen und die erforderlichen Mittel im Anleihenwege beschaffen will. Dadurch soll die Anhebung von Kriegsausgaben erleichtert werden. Der Landwirtschastsminister empfiehlt die Vorlage. Die Bestimmungen des Entwurfs wurden angenommen mit zwei nationalliberalen Anträgen. Der eine besteht in das obenangesehene Gesetz von 1891 auch solche Rententräger, die ohne Vermittlung der General-Kommissionen von Kommunalvereinigungen ausgegeben werden, der andere erzielte dementsprechend das Gesetz betreffend die Gemährung von Zwischenerträgen bei Rententrägerbindungen von 1900 bis 1910. — Der Ausschuh beschloß, am Dienstag den Entwurf in einer zweiten Lesung zu beraten.

Berordnung über die Einreise von Kartoffeln.

WTB. Berlin, 7. Februar. In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelang es die Annahme. Der Entwurf einer Verordnung über die Einreise von Kartoffeln aus dem Ausland ist der Entwurf einer Verordnung über die Speisestoffverjorgung im Frühjahr und im Sommer 1916.

Ausland.

Ein maurischer Angriff auf die spanischen Truppen.

WTB. London, 5. Febr. Der Madrider Korrespondent des „Daily Express“ meldet seinem Blatt: Nach einem Telegramm aus Melilla haben die Mauren bei Wlaga auf eine spanische Stellung einen Angriff mit Handgranaten unternommen. Zwei Spanier wurden getötet, fünf verwundet.

Admiral Erzherzog Stephan in Berlin.

WTB. Wien, 5. Febr. Admiral Erzherzog Karl Stephan ist heute abend in Begleitung des Majors Suljatz zu mehrtägigem Aufenthalt nach Berlin abgereist.

Die evangelische Kirche in Russland russifiziert.

TU. Stockholm, 7. Februar. Kant „Norsk“ bestimnte eine Spezialkommission für die Verfassungserhebung der evangelischen Kirche in Russland, die russische Sprache statt der deutschen für den Gottesdienst sowie als Amtssprache anzuwenden.

Halle und Umgebung.

Salia, den 8. Februar 1916

Eiernes Kreuz

Der Kreisreform. Vize-Präsident Kurt Bachmann, Sohn des Mittelschullehrers W. Bachmann, wurde auf dem städtischen Kreisrat gewählt mit dem Ehrentitel Kreis ausscheidend.

Auszeichnungen. Dem Rektor der Zeichenkunst an der hiesigen Universität, Leutnant v. R. bei einer selbstständigen Abteilung Jäger, ist das Eisene Kreuz und dem Kreisfeldzer Dr. Adershausen der Orden des Roten Halbmonds verliehen worden.

Groß. Imhären werden aberwärtet nicht bloß beim städtischen Kartoffelverkauf, sondern auch an den städtischen Fleischständen gemacht. So wurden am Sonntag am Salzfisch-Plan Zentner, Saed sechs Zentner und Fleisch und Wurst in Büchsen fast für 4000 Mark abgesetzt. Alle drei Stände hatten zum Schluss ausverkauft.

Die Bank für Handel und Industrie empfiehlt sich im Inhaberanteil der vorliegenden Nummer. Aus der Anzeige geht die Bedeutung des Unternehmens, das in ganz Deutschland — u. a. in Halle — Zweigniederlassungen besitzt, hervor.

In der St. Georgenkirche findet am Mittwoch abend 8 Uhr Kriegesbestunde mit anschließender Abendmusikfeier statt von Herrn Pastor Witt gehalten wird.

Provinzial-Nachrichten.

Mietleben, 6. Febr. (Mit dem Eisernen Kreuz) wurden ausgezeichnet: der Förster Paul Wille aus Mietleben, Amtshilfsleiter aus Weßler, Alan Otto Wierich-Sohlenberg; letzterer erhielt vom Eisernen Kreuz die Gähfige Friedrich-Anhalt-Medaille. — Offiziers-Stellvertreter Oswald Schulze-Wiedemar wurde zum Leutnant befördert.

Wollenbüttel, 5. Febr. (Stiftung) Fabrikbesitzer Gustav Weller hat zum Gedächtnis seines in Rußland für das Vaterland verstorbenen Sohnes eine „Martin-Weger-Stiftung“ errichtet und ihr den Betrag von 100 000 Mark überwiesen. Die



Sind in jeder Linie für die Unversehrten Kriegsteilnehmer, die in Wasserbetten ihren Unterhaltungsbedarf haben, und für deren Angehörige verwendet werden.

Monteado, 7. Febr. (Die Grube Hercupia) ist im Herrn Otto Benede in Stendal verkauft worden. Wohnhäuser und Acker und der gesamte Grundbesitz der Grube werden öffentlich verkauft.

Neubad (Bezirkspost Rostock), 6. Februar. (Der Herr Professor als Spion.) Vor einigen Tagen erhielt Professor ... des Gefangenenerlösers ... in Neubad die Bahn zu verlassen und zu Fuß den Weg nach dem Bestimmungsort anzuzeigen. Hier angekommen, wollte es bereits dunkel werden ...

Robertstein, 6. Febr. (Erzählung der Piereff.) Die Wirtvereinigung Robertstein a. d. Elbe ...

Sport-Nachrichten

Die Berliner Verbandsleiter der zweiten Spielhälfte nahmen gestern mit 1 Treffer ihren Anfang. Ein einziges erbetete erwartungsgemäß: Spielvereinigung-Bader 2:0. Das Spiel brachte aber infolge einer Ueberladung, als Spielvereinigung die Hälfte nicht die vorgeschriebene acht Mann zur Stelle hatte; ...

Bäder und Kurorte

Bad-Nauenheim. Bis zum 3. Februar 1916 sind 685 Kurgäste angekommen. Bäder wurden bis dahin 1344 abgeben.

Letzte Depeschen.

Die Kartoffelversorgung der Städte. WTB, Berlin, 7. Februar. Damit so frühzeitig als möglich mit der Kartoffelversorgung der Städte für Frühjahr und Sommer 1916 begonnen werden kann, hat der Bundesrat schon jetzt die hierfür nötigen Bestimmungen getroffen. Danach sind die Kommunalverbände verpflichtet, die für die Ernährung der Bevölkerung bis zur nächsten Ernte erforderlichen Speisekartoffeln zu beschaffen, soweit der Bedarf nicht aus den eigenen Bezirke verfügbaren Vorräten gedeckt werden kann. ...

Der englische Bericht. WTB London, 7. Februar. Das englische Hauptquartier meldet: In der vergangenen Nacht haben wir die wesentliche Ecke von drei Miniertorichtern in der Nähe der Straße von Barmes nach La Baillie besetzt. ...

Urechnung der Kriegsjahre. WTB, Berlin, 7. Februar. Das „Reichsanzeigerblatt“ veröffentlicht einen Kaiserlichen Erlass, wonach den Kriegsteilnehmern, denen für 1914 oder 1915 oder für beide Jahre bereits Kriegsjahre anzurechnen sind, ein weiteres Kriegsjahr anzurechnen ist, wenn sie die Bedingungen auch für das Kriegsjahr 1916 erfüllt haben.

Ein englischer Hilsersruf. Amsterdam, 6. Februar. General Haig hat um größere Fliegerabteilungen dringend ersucht, da die feindlichen Flieger ihm viel zu schaffend machen. Die zahlreichen feindlichen Angriffe hätten seine Truppen in Verzerrung gebracht.

Aus dem „Reichsanzeiger“. WTB, Berlin, 7. Februar. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht ein Ausfuhr- und Durchfuhrverbot für Portland-, Roman-, Fugolant-, Magnesia- und Schlackenzeug und bezgl. ungemahlen und getampft, sowie von gemahlener Kalk und Tripolith. Ferner wurde verboten die Ausfuhr und Durchfuhr von Werkzeug für Maschinen oder Handgebrauch aus Eisen oder Stahl in fertiger oder halbfertiger Verarbeitung der Zolltarifnummern 678, 808, 809, 810 bis 815, jedoch mit Ausnahme einer größeren Anzahl besonders aufgeführter Werkzeuge.

Der Zeppelin Schaden in Saloniki. WTB, Athen, 7. Februar. (Agence Sarras.) Wie aus gutunterrichteter Quelle verlautet, wurden bei dem letzten Zeppelinangriff auf Saloniki Waren im Werte von 3 Mill. Franken vernichtet, von denen nur für 100 000 Franken durch Versicherung gedeckt sind. ...

Die gasförmige Schmelze. WTB, Luzern, 7. Febr. Zur Unterbrechung der Kriegsgefangenen in der Zentralalpenwelt wird mitgeteilt, daß vorläufig etwa 150 deutsche Soldaten, darunter fünf bis sechs Offiziere, dort untergebracht wurden. Die Offiziere fanden Aufnahme in Kellereien in Luzern, die Unteroffiziere und Soldaten in einigen Hotels von Vignau, Brunnen und Gerlau.

Ein französischer Divisionsgeneral gestorben. WTB, Paris, 7. Februar. Nach einer Meldung des „Matin“ ist General Delmote, der eine Division an der Front kommandierte, im Militärhospital von Doullens gestorben.

Der amtliche französische Bericht. WTB, Paris, 7. Februar. Amtlicher Heeresbericht vom gestern nachmittag: Während der Nacht herrschte schwächere Artillerietätigkeit. In der Champagne richteten wir unsern größten Feuer auf feindliche Schützengräben in der Gegend von Marions de Champagne. ...

Belgischer Bericht. Auf der Front der belgischen Armee wenig Tätigkeit.

Handel, Gewerbe und Verkehr

Warentransportabstell. Berlin, 7. Februar. In dem letzten Teil der Woche aufgetreten Reihen wegen des Standes der deutfischen Wirtschaften und Besetzungen hatten heute im freien Verkehr eine merklich ruhigeren Verlauf genommen. Die Kurve zeigte demnach keine Haltung bei allerdings nur teilweise belebterem Geschäft. Deutsche Waren waren kaum verändert. ...

Getreide. Berlin, 7. Februar. Der Brodkaufmarkt begann die neue Woche mit unverändert stiller Geschäft. Die Verkaufer und ausländische Brot waren die Gebotspreise sehr hoch. ...

Unfalltote Kohlenwerke. Der Aufsichtsrat beschloß, die Generalversammlung am 13. März d. N. einzuberufen. ...

Genossenschaftliche Warenverwertung a. d. Saale. Der Aufsichtsrat hat beschloßen, die Verteilung einer Dividende von wiederum 10 Prozent für das Geschäftsjahr 1914/15 vorzuschlagen.

20 Prozent Dividende und Geschäftsplan. In der letzten Aufsichtsratsitzung der Elektrizitäts-Fabrik Rhenhdt, Marz Schöck & Co. ...

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dief. Für den politischen Teil, für Provinzialnachrichten, Bericht, Handel: Eugen Brinmann. ...

BANK FÜR HANDEL UND INDUSTRIE (DARMSTÄDTER BANK)

Berlin — Darmstadt

Breslau, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Leipzig, Mainz, Mannheim, München, Nürnberg, Stettin, Strassburg, Els., Wiesbaden

Bamberg, Beuthen O.-S., Biebrich a. Rh., Cottbus, Forst i. L., Frankfurt a. d. O., Freiburg i. B., Fürth (Bayern), Giessen, Glatz, Gleiwitz, Götting, Greifswald, Guben, Habelschwerdt, Hinderburg, Jauer, Kattowitz, Kehl, Kreuzburg, Landau (Pfalz), Lauban, Leobschütz, Ludwigshafen a. Rh., Myslowitz, Neustadt (Hassau), Neustadt O.-S., Offenbach a. M., Oppeln, Pforzheim, Prentzlau, Quedlinburg, Ratibor, Rybnik, Seiftenberg, Sorau, Spremberg, Stargard i. P.

Centrale: BERLIN, Schinkelplatz 1—4

Aktien-Kapital und Reserven 192 Millionen Mark Ausführung aller bankmässigen Geschäfte